

Goldschmied, Maler, Unternehmer

Albrecht Dürer war ein Kind seiner Zeit –
und ihr immer wieder einige Schritte voraus.

Den »deutlichsten aller deutschen Künstler« nannte ihn begeistert der Schweizer Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin (1864–1945), einer der bedeutendsten Männer seiner Zeit. Jahrhunderte zuvor war schon der große Humanist Erasmus von Rotterdam (1466–1536), ein rational denkender Mann, verzückt ins Schwärmen geraten, wenn er auf die Werke seines Zeitgenossen Dürer zu sprechen kam – würde er doch Dinge malen, die eigentlich undarstellbar seien.

Albrecht Dürer hat der Renaissance, die hauptsächlich eine Epoche Italiens war, eine transalpine Note verliehen – vor allem mit seinen Zeichnungen und Stichen, lediglich »mit schwarzen Strichen« also, wie Erasmus erkannte. Dürer eiferte entsprechend seiner Zeit den Idealen der griechisch-römischen Antike nach und scheute sich zugleich nicht, ebendiese in seiner Kunst auch zu variieren.

Der Sohn eines angesehenen Goldschmieds im damals mehr als je zuvor wirtschaftlich und geistig blühenden Nürnberg erlernte den Beruf des Vaters und gab ihn wieder auf. Er machte eine zweite Lehre – diesmal als Maler. Er war hochbegabt, eifrig, wissbegierig und unbeirrbar. Dürer hatte aber auch das Glück, in überaus förderlichen Verhältnissen aufzuwachsen. Forscher wissen heute, wie bedeutend und segensreich die »gute Nachbarschaft«, in die Albrecht 1471 hineingeboren wurde, für seinen Lebensweg sein sollte. Seinen Lehrmeister in der Malerei, Michael Wolgemut, kannte er von Kindesbeinen an. Anton Koberger, ein Medienmogul seiner Epoche, war Dürers Taufpate

und veröffentlichte dessen inzwischen weltberühmte Holzschnitte zur Apokalypse – und gab dem aufstrebenden Künstler wie im Vorübergehen noch ein Beispiel dafür, wie man Kunst erfolgreich vermarktet.

Dürer lernte schnell und spielte bald schon virtuos auf der Medienklaviatur. Er schuf nicht weniger als 70 Gemälde, 350 Holzschnitte, rund 100 Kupferstiche und mehr als 900 Zeichnungen. Sein berühmtes Monogramm gebrauchte er dabei nicht nur als Signatur, sondern in erster Linie auch als Markenzeichen und Gütesiegel, mit dem der Künstler seine Werke als »echte Dürer« kennzeichnete.

Kunsthistorikern ist heute kaum ein biografisches und künstlerisches Detail aus der Jugend des Nürnberger Großmeisters fremd. Vieles davon kam erst jüngst im Rahmen des Forschungsprojekts »Der frühe Dürer« am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg ans Licht. Das international zusammengesetzte Team erkundet die Werke des Meisters auch mit Röntgenstrahlen, Infrarotlicht und anderen zerstörungsfreien Untersuchungsmethoden. Auf diese Weise gelingt es den Wissenschaftlern, dem »deutlichsten aller deutschen Künstler« im wahren Sinn des Wortes beim Malen über die Schulter zu schauen. 

An sein Selbstbildnis von 1498 schrieb Dürer:
»Das malt jch nach meiner gestalt / Jch was sex
vnd zwenczig jor alt.«



ACQUINATI

1498
Das mal ist nach meiner pfade
Ist war für den zerringeren die alle
Abrecht Dürer
A

979